Blick in die Zeitschriften

Autor(en): **Böni, Otto**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Profil : sozialdemokratische Zeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur**

Band (Jahr): **48 (1969)**

Heft 3

PDF erstellt am: **30.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Blick in die Zeitschriften

Klassenlose Gesellschaft – eine Leerformel?

In der Doppelnummer 1/2 der österreichischen Halbmonatsschrift «Die Zukunft» kommt der streitbare Zentralsekretär der Gewerkschaft der Privatangestellten, Josef Hindels, auf eine Zielsetzung der SPÖ zu sprechen, die von gewissen Kreisen gerne als Leerformel hingestellt wird. Hindels wendet sich energisch gegen all jene, die in einer Atmosphäre des Praktizismus und der Entideologisierung alles, was nichts mit dem nächsten Wahlkampf oder mit einer momentanen materiellen Verbesserung zu tun hat, als «Leerformel» und überflüssigen Ballast empfinden. Hindels bemüht sich, in seinem Beitrag klarzustellen, dass eine klassenlose Gesellschaft nicht eine konfliktlose, gleichmacherische Gesellschaft ist. Ihm ist klar, dass alle Fortschritte der Menschheit auf Grund dialektischer Widersprüche entstanden sind. Auch vertritt er die Meinung, dass eine Welt arm und reizlos wäre, wenn alle Menschen gleich wären und gleich lebten. Hindels versteht die klassenlose Gesellschaft nicht als harmonischen Eintopf, sie soll lediglich einen konkreten Gegensatz aufheben, nämlich den zwischen verschiedenen Klassen mit gegensätzlichen sozialökonomischen Interessen. Er versteht unter Klasse eine Gruppe von Menschen, die im gesellschaftlichen Produktionsprozess eine bestimmte Rolle spielt, die sie von anderen Menschengruppen der gleichen Gesellschaft prinzipiell unterscheidet und auch in der Regel in einen Gegensatz zu ihnen bringt. Für ihn gibt es zwei Grundklassen: die Ausbeuter und die Ausgebeuteten. Hierbei kommt Hindels auf das psychologische Moment des Klassenbewusstseins zu sprechen. So stellt er fest, dass hörige Bauern nicht aufhören, Angehörige der ausgebeuteten Klasse der Feudalgesellschaft zu sein, auch wenn sie sich ihrer Klassenlage nicht bewusst sind. Zu keiner Zeit waren die Klassen homogene Gebilde, stets hat es auch in ihren Grenzen Unterschiede, oft sogar von beträchtlichem Umfang, gegeben. Ein beim Bau der Pyramiden beschäftigter Sklave unterschied sich von einem anderen Sklaven, der eine privilegierte Stelle am Hofe des Pharaos einnahm. Was sie beide zu Angehörigen der gleichen Klasse stempelte, war die Tatsache, dass sie als Personen nicht frei, sondern Eigentum des Sklavenhalters waren. Der Grundwiderspruch unserer Gesellschaft besteht darin, dass eine kleine Minderheit Eigentümer der Produktionsmittel ist, während die überwältigende Mehrheit keine Produktionsmittel besitzt und daher für die Eigentümer arbeiten muss, die sich ihrerseits den produzierten Mehrwert aneignen. Hindels bestreitet keineswegs, dass der moderne Kapitalismus, nicht zuletzt dank dem Klassenkampf, tiefreichende Wandlungen durchgemacht hat. Er verfügt über Momente der Planung und Lenkung, über ein Instrumentarium, welches ihm ermöglicht, Krisen einzudämmen und das Wirtschaftswachstum bis zu einem gewissen Grade zu programmieren. Der Trend zur Konzentration des Kapitals hat sich jedoch verstärkt. Das bedeutet: eine

immer kleinere Anzahl von Monopolen verfügt über eine immer grössere ökonomische Macht. In einem ganzen Kapitel kommt Hindels sodann auf das Thema «Wie kommen wir zur klassenlosen Gesellschaft?» zu sprechen. Er fordert darin die Vergesellschaftung der entscheidenden Produktionsmittel und eine Demokratisierung aller Bereiche der Gesellschaft, warnt jedoch vor jedem Verstaatlichungsfetischismus. Entscheidend für ihn ist, dass die arbeitenden Menschen nicht nur auf dem Papier Eigentümer der Produktionsmittel sind, sondern mit Hilfe demokratischer Organe auch tatsächlich die Verfügungsgewalt ausüben können. Der Sinn des Sozialismus besteht nicht darin, die Kapitalisten zu enteignen, um an ihre Stelle autoritäre, die Massen verachtende Technokraten zu setzen. Technokraten und klassenlose Gesellschaft sind seines Erachtens Gegensätze wie Feuer und Wasser.

Hinweise

Im Januar-Heft der in Stuttgart erscheinenden Monatsschrift *«osteuropa»* befasst sich Harald Laeuen mit den «Märzunruhen in Polen und ihren Folgen». Slobodan Stankovic geht den Ursachen und Folgen der «Studentenunruhen in Jugoslawien» nach, und Boris Meissner setzt seinen Beitrag aus der Doppelnummer 10/11 von 1968 mit dem Thema «Die Sowjetunion vor und nach dem 50-Jahr-Jubiläum» fort.

In der Februar-Nummer der *«Frankfurter Hefte»* äussert sich unter dem Titel «Keine Angst vor der Freiheit der Wissenschaft» Hartmut Jäckel zum Problem von Universität und Revolution. Gerd Raeithel durchforscht in seinem Beitrag «Die Untergrundpresse der jungen Radikalen Amerikas». Die beiden grossen christlichen Religionen kommen mit Walter Dirks und Hans Jürgen Schultz zu Worte, indem «der eine als Katholik die Protestanten fragt und der andere als Protestant die Katholiken». *Otto Böni*

Die kritische Diskussion über neue Formen und Inhalte unserer sozialen und politischen Ordnung ist jedenfalls über die sozialdemokratische Bewegung hinausgewachsen. Dem Beobachter kann nicht entgehen, dass sich ausserhalb der Politik geistige Strömungen bilden, die in ihrem Denkansatz und in der Anwendung sozialethischer Prinzipien auf unsere gegenwärtige Sozialordnung viel radikaler vorgehen, viel konsequenter, ja man möchte sagen: *viel sozialistischer als die sozialdemokratischen Reformer.*

Waldemar von Knoeringen